

# Erfahrungsbericht mit Hand und Fuss

von Kari Bürgler

## **z.B. im Altersheim**

Die Augen der schon bald 90-Jährigen leuchten und sind fast feucht. Gerührt und etwas verlegen stehen die drei Jungs an ihrem Rollstuhl und verabschieden sich von ihr. Gerade Gianni, der mit seiner körperlichen Höhe und Breite eher Härte und Coolness vermittelt und während der Woche als Maurer in einer ganz anderen Arbeitswelt lebt, zeigt sich gerührt vom Spielnachmittag im Altersheim.

Die Jugendlichen in unserer Pfarrei absolvieren in einem dritten und letzten Teil des Firmwegs ein sogenanntes Modul „konkret“. Handfest sollen junge Männer und Frauen erfahren und vor allem auch erleben, wie gelebte Kirche – auch – aussehen kann. Aus einer Auswahl von verschiedensten Einsatzmöglichkeiten wählen sie selbst aus. Drei bis vier Stunden Einsatz sollen es sein. Von Jahr zu Jahr variieren die Angebote. Sie reichen vom erwähnten Spielnachmittag im Altersheim bis zum Besuch und der Mitarbeit in der Gassenküche [unter PrakTipps ist eine Auswahl aufgelistet]. Über den Glauben, Gott, die Kirche, die Firmung und den Hl. Geist haben die jungen Menschen inzwischen einiges erfahren. Nun soll dies, zugegebenermassen auf sehr minimierte Weise, konkret und handfest erlebt werden.

Ich sehe die jungen Burschen noch heute vor mir. Zufälligerweise haben wir uns gleich nach diesem besagen Spielnachmittag auf der Strasse getroffen: "Hey, diese alten Leute sind ja sowas von aufgestellt!", bemerkt der eine und beginnt zu erzählen, wie sie sich beim Jassen köstlich amüsiert hätten. "Die eine Bewohnerin des Heimes wollte immer "bschiess", aber so dumm waren die anderen auch nicht, dass sie es nicht bemerkt hätten.", fügt ein anderer hinzu. Mit "Das sind so coole Leute!" verabschieden sie sich und gehen in einen wohl feuchtfrohen Samstagabend.

Die verantwortliche Abteilungsleiterin des Altersheimes meldete sich begeistert zurück. Das müsse unbedingt wieder einmal gemacht werden. Sie freue sich schon aufs nächste Jahr.

## **z.B. bei der Lebensmittelabgabe**

Lebensmittelabgabe für Menschen, die von Armut betroffen sind. Kalt ist nicht nur das Wetter. Eiskalt ist auch das Lokal, in dem Menschen aus der Region Lebensmittel erhalten, welche Grossverteiler nicht mehr verkaufen könne. Zwei junge Frauen helfen beim Verteilen.

"Arme Leute sind ja gar nicht immer traurig!", bemerkt später eine dieser Helferinnen bei einem Gespräch. Anfangs hätte sie schon ziemlich Respekt vor der Situation gehabt und sei froh gewesen, dass sie nicht alleine dorthin gehen musste. Schliesslich sei sie noch nie so direkt mit Armut in Berührung gekommen. Wir diskutieren lange über Armut – auch in der Schweiz. Wir fragen uns, ob Armut in der Schweiz schwerer zu ertragen ist als in anderen grossen Armutsgebieten – Armut muss hier versteckt werden. Armut fördert Mobbing. Armut wird politisch verharmlost. Armut darf nicht sein.

Einzig durch das Verteilen von eingefrorenem Brot, durch das Hören von Danke oder das Sehen von geschundenen und müden Händen beginnen die FirmkandidatInnen zu reflektieren. Fragen machen sich breit - und finden nicht sofort eine Antwort. Auch Ratlosigkeit oder

gar Wut entstehen: „Warum macht die Gesellschaft nichts? Weshalb sind die Armen wählerisch? Wie können so viele Lebensmittel einfach weggeworfen werden?“

Die Helferinnen bei der Lebensmittelabgabe sind dankbar um die Hilfe der jungen Menschen. Sie wissen, dass diese einen Schritt gemacht haben, der nicht einfach selbstverständlich ist. Die Bezügerinnen und Bezüger erkennen den guten Willen und haben Freude an jungen Helferinnen.



### **z.B. bei der Arbeit mit dem Mesmerpaar**

Dem Mesmer und seiner Frau macht es Freude, einmal einem jungen Burschen seine Arbeit zu zeigen. Nein, er stehe nicht immer nur in der Kirchenbank und müsse schauen, dass geläutet wird. Nein, die Glocken funktionierten automatisch – das ganze Jahr. Nein, er sei nicht ein besserer Christ als ein anderer, der nicht so oft in der Kirche sei. Nein, er sei auch nicht mit allem einverstanden, was der Papst in Rom sage... Manches Bild hätte korrigiert werden müssen. Durch den Einsatz und die Hilfe Jugendlicher aus dem Firmweg bei der Mesmerarbeit hätten diese hinter die Kulisse sehen können und vor allem: Sie hätten Menschen kennengelernt, die Christsein auf ihre Art lebten.

### **Und schliesslich**

Der Aufwand, solche Begegnungen zu schaffen, ist nicht zu unterschätzen. Noch gelingt es uns selbst nicht immer, sowohl die Jugendlichen, wie auch die Männer und Frauen, welche vor Ort mit diesen zu tun haben, richtig und sorgfältig genug zu begleiten. Auf beiden Seiten aber wird Glaube so handfest erlebbar.